

ans Rede beantworten wird. Der Ministerpräsident hat die Führer der Gewerkschaften zum 3. Februar zu einer neuen Besprechung zu sich bitten lassen. Der **Manchester Guardian** schreibt: Die Berliner und Wiener Reden bieten kaum eine Grundlage zu Friedensbesprechungen. England kann nach den Erklärungen Lloyd Georges nur dann in Verhandlungen eintreten, wenn der Erfolg von Anfang an gesichert ist. Es darf für England kein Rest-Vitrosol geben, aber die Reden der Staatsmänner der Mittelmächte dürften unter Umständen den Anlaß zu einem weiteren Austausch der beiderseitigen Meinungen über die Art des zu erstrebenden Friedens geben.

Amerikanische Kommentare.

Die Newyorker Blätter vom Sonntag bezeichnen allgemein Hertlings Rede als unaufrichtig und anmaßend, aber sehen in Cernins Rede eine nachgiebige Osterreicht. **„Tribune“** sagt: Der Frieden, welchen die deutsche Regierung verlangt, ist ein Frieden, der es Deutschland ermöglicht, den größten Teil seiner gegenwärtigen Eroberungen zu behalten. Die Rede des Kanzlers ist zu sehr von oben herab, zu sophistisch, um als aufrichtig zu gelten. Die richtige Antwort auf Hertlings Vorschlag kann nicht von den Kabinetten, sondern muß im Felde gegeben werden. Auch der **„Newyork Herald“** beschuldigt die Rede, die, wie er meint, für die Front bestimmt sei, der Unaufrichtigkeit, aber bewillkommt diesen Ausdruck von Chauvinismus als ausgezeichnetes Mittel, den eindruck- und gedankenlosen Vertretern eines vorzeitigen Friedens in allen Ländern die Eroberungslust Deutschlands in ihrer unverhüllten Blöße zu zeigen. **„Newyork World“** sagt: Hertlings Rede zeigt ein anderes Deutschland als jenes im vorigen Jahre bei Ankündigung des uningeschränkten U-Bootkrieges. Anders als sein Vorgänger spricht Hertling über den Frieden, nicht mehr in Ausdrücken vom deutschen Sieg. Das Deutschland, das durch ihn spricht, zeigt nicht mehr auf die Kriegskarte, indem es sich zum Eroberer Europas aufwirft, es zeigt ein Deutschland im Verteidigungszustand nach innen sowie nach außen. **„Newyork Tribune“** sagt: Cernin verwendet eine Sprache, wie sie von einem Staatsmann, der bereit ist, sehr weit zu gehen, um den Frieden die Tore zu öffnen, erwartet werden kann. Hertlings Rede ist lediglich eine Wiederholung deutscher Annahme.

Berühmte und neutrale Stimmen.

Die Konstantinopler Zeitung **„Sabah“** schreibt: Solange England nicht bis zum Grade entschlossen ist, das es um Frieden bittet, oder solange in englische Köpfe nicht der Gedanke Eingang findet, daß England die seinen Bestrebungen entsprechenden Ergebnisse nicht wird erzielen können, wird der Krieg kein Ende finden. Da wir uns nicht denken können, daß die Engländer siegen können, ohne daß wir verdrören, so ergibt sich folgerichtig, daß der einzige Faktor, der dem Frieden den Boden bereiten kann, die Gewalt ist.

Die bulgarische Presse bemerkt zu den Reden der Grafen Hertling und Cernin, daß der Eindruck in den Entente-Ländern tief sein und eine Stimmungsbänderung herbeiführen würde, falls die Entente-Presse sie ungekürzt wiedergeben dürfte. Was die Staatsmänner der Mittelmächte vorläufig, laufe auf einen ehrenvollen Frieden zum Nutzen der ganzen Menschheit hinaus.

„Estrabladet“ in Kopenhagen führt aus: Die Reden der Grafen Hertling und Cernin sind von dem gleichen Friedenswillen befeuert, der die Politik Deutschlands und Österreich-Ungarns im letzten Jahre geprägt hat. Es kommt nun auf die Alliierten an, wie die nächste Zukunft sich gestalten wird. Eine entscheidende Bestimmung hierüber wird wahrscheinlich auf der bevorstehenden Konferenz in Paris getroffen werden. Die Welt wird mit Spannung deren Ergebnis erwarten.

Streiks in Berlin.

Mißerfolg der Verhandlungen.

Aus Berlin wird gemeldet: Die Maschinenfabriken, die auf eine große Arbeitsüberlegung in Berlin am Montag abzielten, haben einen beschränkten Erfolg gehabt. Soweit es sich bisher übersehen läßt, wurde nur in einigen Fabriken und Arbeitsstätten, und auch dort nur teilweise, gestreikt. Mehrere der größten Fabriken melden, daß etwa ein Drittel der Arbeiter am Montag früh nicht angetreten ist. Infolgedessen sind die Betriebe teilweise gestört und nicht in den Zustand getretene Arbeiter müssen ebenfalls feiern. Zu irgendwelchen Straßenlandungen ist es nirgends gekommen. Bei Borlig in Regel ist die Bewegung ziemlich umfangreich. In Spandau umfaßt sie nur einen ganz geringen Bruchteil der Arbeiter. In der A. E. G. hat in den Fabriken die Mehrzahl der Arbeiter die Arbeit eingestellt. In den Fabriken des Großberliner Sädens hat sich der Streik insbesondere auf die Firmen Daimler, Stoß u. Co., Frig Wernier & Co. erstreckt. Insgesamt sind dort am Montag 8000 Arbeiter in den Zustand getretener. Bis zum Abend wurde aus ganz Berlin und Umgebung nicht ein einziger Zwischenfall gemeldet, der mit dem Zustand in Zusammenhang gestanden hätte. Die Gesamtzahl der nicht zur Arbeit erschienenen beträgt höchstens 9000, darunter meist jugendliche Arbeiter und Arbeiterinnen. An den meisten großen Betrieben ist die ganze Bewegung überhaupt spurlos vorübergegangen. Im Straßenleben Berlins war den Tag hindurch keinerlei auffällige Erscheinung wahrzunehmen.

kleine politische Nachrichten.

Vielvick v. Wager, der Stellvertreter des Reichsanwalts, ist jetzt so weit hergestellt, daß er sich nach Berlin zur Übernahme seines Amtes begeben konnte.
Die Behandlung der amerikanischen Kriegsgefangenen in der letzten Zeit sind in der amerikanischen Presse Nachrichten über angeblich bunte Behandlung der amerikanischen Kriegsgefangenen in Deutschland verbreitet worden, die jeder tatsächlichen Grundlage entbehren und offensichtlich den Zweck verfolgen, den Haß des amerikanischen Volkes gegen Deutschland zu schüren. Das Kurwärtige Amt in Berlin hat die Schweizerische Gesandtschaft gebeten, durch Vermittlung der Schweizerischen Gesandtschaft in Washington der amerikanischen Regierung mitzuteilen, daß den amerikanischen Kriegsgefangenen in Deutschland ein menschenwürdiges Verhalten zuteil wird.
Ein weiteres Zeitungsverbot. Das Verbot der „Deutschen Zeitung“ in Berlin ist durch Verfügung des Oberkommandos in den Händen der Besatzungen in dem Artikel „Strafverteilung“ um zwei Wochen verlängert worden. Die deutsche Front erstreckt sich jetzt bis südlich St. Quentin. Dieser Frontwechsel wurde unter dem Schutz des nächtlichen Wetters, das in der letzten Zeit für den Angriff ungünstig war, vollzogen.
Rettung der englischen Front in Ostern. Der Bericht aus dem britischen Hauptquartier, daß die englischen Truppen ein weiteres Stück der Westfront abgenommen haben. Die britische Front erstreckt sich jetzt bis südlich St. Quentin. Dieser Frontwechsel wurde unter dem Schutz des nächtlichen Wetters, das in der letzten Zeit für den Angriff ungünstig war, vollzogen.

Der englische Kriegsminister Lord Derby wird infolge der in der englischen Presse veröffentlichten Meinungen über die Verlängerung der englischen Front im Westen. Der Bericht aus dem britischen Hauptquartier, daß die englischen Truppen ein weiteres Stück der Westfront abgenommen haben. Die britische Front erstreckt sich jetzt bis südlich St. Quentin. Dieser Frontwechsel wurde unter dem Schutz des nächtlichen Wetters, das in der letzten Zeit für den Angriff ungünstig war, vollzogen.
Rettung der englischen Front in Ostern. Der Bericht aus dem britischen Hauptquartier, daß die englischen Truppen ein weiteres Stück der Westfront abgenommen haben. Die britische Front erstreckt sich jetzt bis südlich St. Quentin. Dieser Frontwechsel wurde unter dem Schutz des nächtlichen Wetters, das in der letzten Zeit für den Angriff ungünstig war, vollzogen.

Die Ruffen verbrennen persische Städte. Die persische Regierung erachtet aus Urmia, daß die russischen Truppen bei ihrem Rückzug alles verbrennen und vernichten, was ihnen im Wege steht. Im Laufe der letzten sechs Tage wurden gründlich ausgelindert und danach in Asche gelegt folgende Städte: Uhoj, Salmat, Waraha, Urmia. Die Schäden sind ungeheuer groß. Hunderte von Menschen sind an den Grueselstätten der Ruffen zum Opfer. In Verantwortung dieser Schandtaten drängen 12000 persische Soldaten aber die russische Grenze und vernichten die ganze Umgebung von Mughau. Zahlreiche Dörfer wurden in Brand gesteckt, aber 200 Familien emvordert. Spanien vor einer neuen Krise. Sponer Blätter melden aus Madrid, die Lage in Barcelona sei andauernd sehr ernst. Bei Toledo sei es zu Zusammenstößen zwischen der Bürgergarde und Anarchisten gekommen. Die Regierung erwäge die Aufhebung der verfassungsmäßigen Garantien in ganz Spanien.

Wilson mahnt zur Sparankst. Neuter meldet aus Washington: Präsident Wilson erläßt eine Botschaft, in der er jeden treuen Amerikaner auffordert, den Rückschlag des Lebensmittelamtes Folge zu leisten. Es heißt darin: „Die Verminderung der Produktion in Europa ist eine Folge davon, daß sehr viele Männer der Landwirtschaft entzogen und zum Kriegsdienst verwendet werden, ferner der teilweise Mangel und des Umstandes, daß die in größeren Entfernungen gemessenen Produkte infolge der Vernichtung von Schiffen nicht transportiert werden können. Das bedeutet für unsern Lebensunterhalt einen Verlust.“ Wilson ermahnt die Bevölkerung, 20 Prozent weniger Fleisch und Weizenprodukte zu essen. Die Vorräte sollen nur 70 Prozent der Vorräte betragen, was sie in normalen Zeiten auf Lager hatten, die Vorräte 80 Prozent. Am Montag und Mittwoch darf kein Weizenprodukt genossen werden, außerdem muß eine Maßigkeit am Tag wegfallen. Der Dienstag bleibt ein fleischloser Tag. An allen Tagen darf nur einmal am Tage Fleisch genossen werden. Am Samstag soll sich die Bevölkerung des Genusses von Schweinefleisch enthalten. Ferner ist Sparsparnis nötig. Die Verschwendung von Nahrungsmitteln müsse aufhören. Vor allen Dingen sollen die Frauen am Selbsten des Wertes mithelfen.

Die Entwicklung des sächsischen Rindviehbestandes. Die Landesfleischstelle veröffentlicht eine Darlegung über das Ergebnis der letzten Viehzählung vom 1. Dezember 1917, der wir folgenden entnehmen: Nach dem vorläufigen Ergebnis der Viehzählung vom 1. Dezember 1917 ist zwar auch in Sachsen ein Rückgang des Rindviehbestandes zu verzeichnen, doch ist dieser Rückgang gegen Preußen und das übrige Reich nicht von übergroßer Bedeutung. Die Gesamtzahl der Rinder hat sich gegenüber dem Bestande vom 1. Dezember 1913 nur um 0,26 Proz. vermindert, während im gleichen Zeitraum im Reich die Gesamtzahl um 4,5 Proz. gesunken ist. Im Vergleich zum 1. September 1917 ist die Zahl der Rinder unter 3 Monaten zwar um 5480 Stück zurückgegangen, gegenüber dem Bestand vom 1. Dezember 1913 aber immer noch um 22,7 Proz. gestiegen, während im Reich innerhalb dieser vier Jahre die Zahl der Rinder um 15,6 Proz. abgenommen hat.

Besonders günstig war die Entwicklung des Jungviehbestandes in Sachsen, also der Tiere bis zu 2 Jahren, die in der nächsten Zeit für unsere Milch- und Fettversorgung in Frage kommen. Hier ist selbst gegenüber dem 1. September 1917 ein Zunahme um 10 400 Stück zu verzeichnen, im Vergleich zum 1. Dezember 1913 aber beträgt das Mehr sogar 33,8 Proz. (im Reich nur 12,5 Proz.). Tagese hat die Zahl der Kälber über 2 Jahre in Sachsen um fast 9000 Stück — 2,1 Proz. abgenommen. Immerhin ist im Reich auch hier die Abnahme noch etwas stärker, denn sie beträgt fast 3 1/2 v. H. Die Landesfleischstelle knüpft daran die Bemerkung, daß die sächsische Viehzucht den starken Eingriff in ihre Bestände bereits in absehbarer Zeit abzuwenden haben wird. Wie vermindert, so schreiben dazu die Mitt. d. S. Landesfleischstelle, diesen Optimismus nicht zu teilen. Vor allen ist bedenklich, daß die wichtigste Klasse, die Milchkühe, wiederum eine beträchtliche Verminderung erfahren hat. Es fehlen uns nunmehr gegenüber der Zeit vor dem Kriege fast 70 000 Stück.
Recht ohne Bedenken ist auch, daß die Zahl der Kälber zurückgegangen ist. Man beginnt, die Aufmerksamkeit wieder einzuschleudern. Schließlich darf man nicht unbeachtet lassen, daß während des Krieges herangebrachte Jungvieh keineswegs einen vollen Ersatz für die zur Schlachtkasse geführten hochgezüchteten Kühe bildet. Das Jungvieh konnte in Minderzahl des Futtermangels nicht so ernährt werden, daß gleich leistungsfähige Tiere heranwachsen, wie sie sonst die sächsische Danbvirtschaft gewöhnt ist, aufzuführen.

Von Stadt und Land.

Mit. 29. Januar.
Rechtend der Schmelzen, die durch ein Anwesenungsgeheimnis heimlich geim.
Kap. 18 — auch im Aufsatz — nur mit genauer Quellenangabe gestattet.

Die Entwicklung des sächsischen Rindviehbestandes.

Die Landesfleischstelle veröffentlicht eine Darlegung über das Ergebnis der letzten Viehzählung vom 1. Dezember 1917, der wir folgenden entnehmen: Nach dem vorläufigen Ergebnis der Viehzählung vom 1. Dezember 1917 ist zwar auch in Sachsen ein Rückgang des Rindviehbestandes zu verzeichnen, doch ist dieser Rückgang gegen Preußen und das übrige Reich nicht von übergroßer Bedeutung. Die Gesamtzahl der Rinder hat sich gegenüber dem Bestande vom 1. Dezember 1913 nur um 0,26 Proz. vermindert, während im gleichen Zeitraum im Reich die Gesamtzahl um 4,5 Proz. gesunken ist. Im Vergleich zum 1. September 1917 ist die Zahl der Rinder unter 3 Monaten zwar um 5480 Stück zurückgegangen, gegenüber dem Bestand vom 1. Dezember 1913 aber immer noch um 22,7 Proz. gestiegen, während im Reich innerhalb dieser vier Jahre die Zahl der Rinder um 15,6 Proz. abgenommen hat.

Besonders günstig war die Entwicklung des Jungviehbestandes in Sachsen, also der Tiere bis zu 2 Jahren, die in der nächsten Zeit für unsere Milch- und Fettversorgung in Frage kommen. Hier ist selbst gegenüber dem 1. September 1917 ein Zunahme um 10 400 Stück zu verzeichnen, im Vergleich zum 1. Dezember 1913 aber beträgt das Mehr sogar 33,8 Proz. (im Reich nur 12,5 Proz.). Tagese hat die Zahl der Kälber über 2 Jahre in Sachsen um fast 9000 Stück — 2,1 Proz. abgenommen. Immerhin ist im Reich auch hier die Abnahme noch etwas stärker, denn sie beträgt fast 3 1/2 v. H. Die Landesfleischstelle knüpft daran die Bemerkung, daß die sächsische Viehzucht den starken Eingriff in ihre Bestände bereits in absehbarer Zeit abzuwenden haben wird. Wie vermindert, so schreiben dazu die Mitt. d. S. Landesfleischstelle, diesen Optimismus nicht zu teilen. Vor allen ist bedenklich, daß die wichtigste Klasse, die Milchkühe, wiederum eine beträchtliche Verminderung erfahren hat. Es fehlen uns nunmehr gegenüber der Zeit vor dem Kriege fast 70 000 Stück.
Recht ohne Bedenken ist auch, daß die Zahl der Kälber zurückgegangen ist. Man beginnt, die Aufmerksamkeit wieder einzuschleudern. Schließlich darf man nicht unbeachtet lassen, daß während des Krieges herangebrachte Jungvieh keineswegs einen vollen Ersatz für die zur Schlachtkasse geführten hochgezüchteten Kühe bildet. Das Jungvieh konnte in Minderzahl des Futtermangels nicht so ernährt werden, daß gleich leistungsfähige Tiere heranwachsen, wie sie sonst die sächsische Danbvirtschaft gewöhnt ist, aufzuführen.

Eine Mahnung an die Arbeiterschaft! Der stellvertretende Kommandierende General des 19. Armee-Korps veröffentlicht in der heutigen Nummer unseres Blattes eine ernste und eindringliche Mahnung an die Arbeit-

schaft des Korpsbezirks, sich nicht durch unerantwortliche Fege, die in Flugblättern zur Einstellung der Arbeit auffordern, vom Wege der Besonnenheit abbringen zu lassen. Die Mahnung des kommandierenden Generals weist nachdrücklich auf die Gefahren hin, die für unsere Schlagfertigkeit aus Arbeiterausfällen entstehen können. Wir haben zu dem vaterländischen Sinne unserer Arbeiterschaft das Vertrauen, daß diese Mahnung auf fruchtbarem Boden fallen wird.

Kaisersfeier in der zweiten Bürgerschule. Pfahmangela wegen mußte der Bericht über die Kaisersfeier der hiesigen 2. Bürgerschule, die bereits am Sonnabend stattfand, zurückgestellt werden. Die Feier fand in der schön geschmückten Turnhalle am Ernst-Wegnerplatz statt. Bürgerschullehrer Härtel gab in einer fein durchgearbeiteten Festansprache eine treffliche Darstellung von der Wesenart der deutschen Frau, wie sie uns in unsern deutschen Dichtungen und in der Geschichte entgegentritt. Wohlausgewählte Proben des Schatz der deutschen Literatur wurden dabei von verschiedenen Kindern ausdrucksvoll vorgetragen. Drei schöne Chorgesänge, unter Kantor Semmlers Leitung, erhöhten den Gesamteindruck. Direktor Zeitler brachte zum Schluß ein von warmen patriotischen Empfinden getragenes Räthsel hoch aus, dem sich der gemeinsame Gesang von „Deutschland Deutschland über alles“ anschloß, womit die sehr stimmungsvolle Feier beschlossen wurde.

Eine Stadtordeordnungsung wird am Donnerstag, den 31. Januar abgehalten. Die Tagesordnung umfaßt zwei Punkte von untergeordneter Bedeutung.

Versammlung des Naturheilvereins Prieknit. Der Naturheilverein Prieknit e. B. für die Gegend um Freital hielt am Sonntag nachmittag im „Blauen Engel“ ein diesjährige Hauptversammlung ab, die sich eines guten Besuches zu erfreuen hatte. Der Vorsitzende Herr G. Friedrich begrüßte die erschienenen Ehrenmitglieder und Mitglieder und gedachte der im vergangenen Jahre gefallenen und verstorbenen Mitglieder, die in üblicher Weise geehrt wurden. Nachdem einige Beschlüsse der Jahresversammlung, die von der Versammlung beschlossen und angenommen wurden, der Vorsitzende, Herr G. Friedrich, gab den Jahresbericht vor, aus welchem hervorgeht, daß der Verein 186 Mitglieder im Jahre bezw. im Jahre 1917 hat, die völlige Steuerfreiheit genießen. Mitgliederzugänge waren im Vorjahre 1917 Zugänge 28 zu verzeichnen, so daß der Verein aus 2 Ehrenmitgliedern und 538 Mitglieder zählt. Der Jahresbericht zur Kenntnis, der einen Uebersicht über das Geschäftsjahr 1917 zeigte. Das Reinergebnis betrug 19 810 Mark. Die Jahresrechnung ergab einen Ueberschuß von 436 Mark. Dem Gesamtvermögen wurde Entlastung erteilt. Der Verwaltungsrat wurde durch Herrn Robert Prälner ergänzt, ferner wurden als Ersatzleute die Herren Georg Bruner und Peter Demmler gewählt. Zu Rechnungsprüfern wurden die Herren Timäus und Blaumann wieder und Herr Georgi für den freiwillig ausscheidenden Herrn Scheller gewählt. Nachdem einige Eingänge vorgetragen waren, wurde die Versammlung geschlossen.

Bedensmittel am Mittwoch. Wegen Mittwoch: Kurhönig auf Abschnitt U 3 der Bezirkslebensmittelkarte.

Knappheit an Gemüsesamen. Die Knappheit an Gemüsesamen macht äußerste Sparsamkeit und sorgfältigste Ausnutzung der Samen zur Pflicht, wenn ein Rückschlag der Gemüsesaaten wegen Samenmangels vermieden werden soll. Es ist deshalb dringend geboten, nur taugliche Samen zu kaufen, als zur Erbanung der vorhandenen Flächen undebinght benötigt wird. Bei den Gemüsesaaten, bei denen sich erst eine besondere Knappheit der Pflanzen ansetzt, sollte man, ehe sie auf die Kulturfläche gepflanzt werden können, z. B. Kohlwurzel, Sellerie, Petersilie usw. ist dringend zu empfehlen, Setzlinge aus einer Gärtnerei zu beziehen, da die Knappheit solcher Pflanzen durch Private in der Regel nicht in so sachgemäßer Weise erfolgen kann.

Die Preisliste der Gemeinlichen Einkaufsgesellschaft ist erschienen und kann bei den Stadtkassen bezw. Gemeindebehörden eingesehen werden.

Deutscher und Oesterreichischer Alpenverein. Die diesjährige Hauptversammlung der Sektion Aue findet am Sonntag, den 3. Februar nachmittags im Hotel Victoria statt.

Die Behandlung der Pferde. Wegen die rohe Behandlung der Zugpferde richtet sich ein Aufruf des Stellv. Generalkommandos 19. A. K., in dem die Führer und das Publikum zur Wiltigkeit und Wohl der Allgemeinheit ermahnt. Fälle von zu schwer beladenen Wagen, rückwärtsloses Betteln der Pferde, Eigenbelieben der Mäher auf vollbeladenen Wagen usw. sind am zweckmäßigsten unter Angabe von Ort, Zeit, Namen des Führers und, wenn möglich, auch dem des Gefährten, sowie möglichst unter Benennung von Zeugnis zur polizeilichen Anzeig zu bringen, damit Bestrafungen wegen Tierquälerei herbeigeführt werden können. — Uebrigens sind die Kommunalverbände durch die Reichsfuhrermittelsstelle ermahnt worden, für Pferde, die aus Wäldern Holz abfahren, das für unmittelsbaren oder mittelbaren Herabbedarf, für Grubenholz, für die Papierfabrikation, für Eisenbahnschwellen und Eisenbahnwaggons, Räder, Hälser, Holzbohlen und Akazienholz bestimmt ist, Sonderzulagen an Hafer bis zu einer Gesamthöhe von 90 Pfund zu bewilligen. Die Zulagen werden nach der Zahl der zu leistenden Gefährten verteilt. Der Höchstbetrag der Zulage für das Pferd und den Tag beträgt 1 1/2 Pfund.

Das Ende der Not wäre eingetreten, wenn jeder Landwirt im nächsten Frühjahr etwas Wein auf den Feldern säen würde. Die Bewohner unserer Gegend haben das Ziel bereits erreicht. In einem dieser Dörfer haben 97 Landwirte Flachsbau gebaut. Da gesternt ist 10 Hektar Wein für den eigenen Bedarf zurückzubehalten, setzen einer solchen Wirtschaft 230 Pfd. Reindistillat zur Verfügung. Durch Verwendung desselben wird Ruber für die Gärten frei. Auch der Mangel an Schmal-

ist best...
Zurück...
Joha...
drängt es...
Bekannt...
schweren...
AUF...
Arbe...
sucht...
Ko...
keine V...
Schrift...
Geschäft...
Kraft...
als Aufwar...